© Katja H. Renfert

Beim „Hummel-Bummel“ berühmte Frauen in Hamburg ent-decken

Im 18. und 19. Jahrhundert gab es in Hamburg Frauen und Männer, die für andere Leute Wasser in die Wohnung geschleppt haben. Aber nur einer ist heutzutage noch bekannt: Hans Hummel.

Sein richtiger Name war Johann Wilhelm Bentz, er hat von 1787 bis 1854 gelebt. Er war in die Wohnung Drehbahn 36 gezogen, wo der kurz vorher verstorbene Stadtsoldat Daniel Christian Hummel gelebt hatte. Den Namen „Hummel“ hat Bentz dann wohl von dem übernommen.

Den Straßennamen „Drehbahn“ gibt es seit Mitte des 17. Jahrhunderts, das waren Reeperbahnen der Seilmacher, das heißt, sie haben Tauwerk für die Seeschifffahrt gefertigt.

1793 wurde auf dem Gänsemarkt ein Brunnen gebaut. So war es für Hans Hummel nicht weit, mit seinen Eimern Wasser für die Leute zu holen und damit sein Geld zu verdienen.

In dem Buch „Historische Topographie der Freien und Hansestadt Hamburg, C.F. Gaedechens, 1880“ steht: „Die Wache (also das Wachhaus) auf dem Gänsemarkt wurde im Juni 1859 abgebrochen, das darin befindliche Spritzenhaus in ein Privatgrundstück der ABC-Straße verlegt und der neben der Wache befindliche Brunnen des Dammthor-Feldbrunnens entfernt.“

Im „Kultur- und Freizeitmagazin für die Traveregion Lübeck Stormarn bis Hamburg“ schreibt Reinhard Bolzmann, dass es bis 1848 Wasserträger gab. Dann nahm die „Stadtwasserkunst/Hamburger Wasserwerke“ ihren Betrieb auf – und Hummel wurde bald arbeitslos.

Jetzt ist im Haus Drehbahn 36 die Behörde für Justiz und Verbraucherschutz untergebracht.

In ganz Hamburg sind Figuren von Hummel, die Künstlerinnen und Künstler bunt angemalt haben. Ein „Hummel“ ist in dem Kunstwerk aus Holz, im „Hamburg-Baum“, um die Ecke beim „Museum für Hamburgische Geschiche“, am Millerntorplatz. Den haben Franz Vollert, D. Timm und W. Gerthagen 1980 geschnitzt.

Schon 1936 hat der Künstler Richard Kuöhl (geboren 1880 in Meißen, gestorben 1961 in Rohlfshagen bei Bad Oldesloe) den „Hummel-Brunnen“ aus Sandstein gefertigt. Er steht im Rademachergang.

Die Straße heißt so seit 1612!, weil dort wohl viele Radmacher gewohnt haben.

Auf dem Brunnen steht Hummel mit seinen beiden Eimern, hinter ihm vier Kinder. Der größte Junge ruft ihm etwas zu, hinter ihm steht ein kleinerer Junge, und ein Mädchen, das einen Korb mit Blumen in ihrer linken Hand hält, fasst mit der rechten Hand ihren kleinen Bruder fest. Der hat ein Lamm im Arm.

Wenn Hummel mit seinen schweren Eimern durch die Straßen lief, haben die Kinder ihn geärgert und riefen: „Hummel, Hummel“, und er hat dann geantwortet: „Mors Mors!“ Was so viel bedeutet wie „leckt mich am Arsch!“

Gegenüber vom Hummel-Brunnen, an der Ecke vom „Memel-Haus“ am „Breiten Gang“, hat der Künstler Kuöhl einen Jungen geschaffen, der seinen nackten Hintern in Richtung Hummel zeigt und sich einen Spaß daraus macht.

Ob Hans Hummel Familie hatte, weiß ich nicht.

Vor dem „Museum für Hamburgische Geschichte“ am Holstenwall steht ein roter Hummel. Darauf steht: „Gehen Sie doch mal auf den Strich!“

Ich dachte, hä?, soll ich so meine Rente aufbessern? Nee, auf der Figur steht der Text: „Gehen Sie doch mal auf den Strich – machen Sie den Hummel-Bummel!“

Wenn Sie dem roten Strich folgen, kommen Sie in das historisch spannende Quartier der Hamburger „Neustadt“. Eigentlich müßte es „Altstadt“ heißen, denn dort am Hafenrand ist die Hansestadt entstanden.

Ich bin mit meinem Fahrrad von Herrn Hummel am Museum auf dem Strich längs gelaufen und kam in das „Komponisten-Quartier“.

Wie auf meinem Foto zu sehen ist: nur eine Frau zwischen den Männern. Das ist Fanny Hensel, geborene Mendelssohn. Sie hat von 1805 – 1847 gelebt. In dem Buch von Astrid Schmeda „Quasi una fantasia – Eine Reise mit Fanny Mendelssohn“ (Edition Nautilus, Hamburg 2002) steht, dass Fannys Vater ihr verboten hat, ihre Kompositionen zu veröffentliichen. Das heißt: ihr Bruder Felix Mendelssohn hat sie als seine Werke herausgegeben.

Als Fanny mit ihrem Mann Wilhelm Hensel und ihrem Sohn Sebastian ein Jahr lang durch Italien reiste, hat sie für jeden Monat eine Komposition geschrieben. Die CD ist in dem o.g. Buch enthalten.

Im „Komponisten-Quartier“ befindet sich unter anderem die „Niederdeutsche Bibliothek“ der Carl Töpfer-Stiftung. Dort können nicht nur Bücher, Spiele, CDs, Zeitschriften und Materialien für den Unterricht aufgeliehen werden, sondern es finden auch Veranstaltungen statt.

Im Museum „Komponisten-Quartier“ sind in den Ausstellungsräumen viele Dinge über Georg Philippp Telemann, Carl Philipp Emanuel Bach, Johann Adolf Hasse, Fanny und Felix Mendelssohn, Johannes Brahms und Gustav Mahler zu sehen und zu hören. Auch Musik-Instrumente. Alle Künstler und Fanny als Künstlerin sind dort geboren worden oder haben dort gearbeitet.

Auf dem Foto ist Fanny Hensel mit ihrem Bruder Felix Mendelssohn zu sehen.

Als ich den roten Strich in der Peterstraße zu Ende ging, konnte ich mich entscheiden: folge ich dem Strich nach links oder nach rechts. Ich ging nach rechts und kam am Großneumarkt vorbei dann in Richtung Michel, also der Kirche St.Michaelis.

Auf dem Weg dort hin ist der „Geschwister Mendelssohn-Stieg“, mit einem Gedenkstein für Fanny und ihren Bruder Felix. Auf Fannys Stein ist ein Stück ihrer Komposition „Schwanenlied“ für Gesang und Piano abgebildet.

In „Wer steckt dahinter? Nach Frauen benannte Straßen, Plätze und Brücken in Hamburg“ (Landeszentrale für politische Bildung, Hamburg 2009) schreibt Frau Dr. Rita Bake: „Fanny und Felix Mendelssohn stammten aus einem Bankiershaushalt (Vater: Abraham Mendelssohn, Bankier). Die Mutter, Lea geb. Salomon, war eine hervorragende Pianistin. Sie gab ihrer Tochter schon früh Klavierunterricht. Fanny begann bereits als Kind zu komponieren und erhielt mit ihrem vier Jahre jüngeren Bruder Kompositionsunterricht bei Carl Friedrich Zelter.“ Das heißt, sie war eine professionell ausgebildete Musikerin, Komponistin, Pianistin und Dirigentin! - mußte aber zu Hause bleiben.

In der „Große Michaelisstraße“ stand das Geburtshaus der Geschwister Mendelssohn. Seit 2004 ist der Platz an der U-Bahn-Station Osterstraße in Hamburg-Eimsbüttel nach Fanny Mendelssohn benannt worden.

Beim nächsten Mal bin ich wieder mit meinem Fahrrad ins KomponistIn-Quartier gefahren, am Ende der Peterstraße dann aber dieses Mal nach links, in die Straße Kohlhöfen.

Dort habe ich an einem Hummel-Bummel-Schild ent-deckt, dass dort der Kaufmann Heinrich Floris Schopenhauer gelebt hat. Er wurde 1747 in Danzig geboren und ist 1805 in Hamburg gestorben. Er hatte wohl Depressionen und ist „aus dem Fenster gefallen“!

Seine junge Witwe Johanna Schopenhauer (1766 in Danzig geboren, 1838 in Jena gestorben) ist nach dem Tod ihres Mannes mit ihrer Tochter Adele nach Weimar gezogen und hat dort als Schriftstellerin und Salonière gelebt. Sie hat verschiedene Bücher geschrieben. In der Staats- und Universitätsbibliothek Carl von Ossietzky (dessen Geburtshaus steht in der Michaelisstraße 10!) gibt es mehrere, von Johanna und über sie.
Vom Ulrike Bergmann zum Beispiel „Johanna Schopenhauer – Lebe und sei so glücklich als du kannst“ (Reclam, Leipzig 2002).

Genau wie Fanny Hensel war auch Johanna Schopenhauer mit Goethe bekannt. Ihr Sohn Arthur, der lange brauchte, bis er endlich Philosophie studieren durfte, war mit dem Leben seiner Mutter n i c h t einverstanden, aber heutzutage wird e r zitiert! Weil nur wenige Leute wissen, dass Johanna so berühmt war!

Wer Lust hat, auch mal auf den Strich zu gehen: es lohnt sich!!! :-)

*****